



Vorwort

Die vorliegende Schule ist aus der Praxis für die Praxis entstanden. Der Lernstoff wurde in Grundschulen, in der Sekundarstufe 1 & 2 und der Erwachsenenbildung von 4er- bis zu 20er-Gruppen erfolgreich angewendet.

Es war uns ein Anliegen, einen Gitarrenkurs zu entwickeln, der die elementaren Kenntnisse vermittelt und auch weiterführenden Unterricht ermöglicht, ohne dass ein Neulernen bzw. vollständiges Umlernen nötig wird.

Das Gitarrenspiel stellt von Anfang an hohe Anforderungen an beide Hände und deren Koordination. Diese komplexen Bewegungsabläufe mussten in kleine, verständliche und nachvollziehbare Einheiten unterteilt werden, vom Daumenanschlag bis zu Vierfinger-Arpeggien, vom gegriffenen einzelnen Ton bis zu umfangreichen Akkordfolgen. Das Gleiche galt für den Rhythmus. Wenn die Schüler in der Lage sind, gleichmäßige Notenwerte zu spielen, können sie die darauf aufbauenden komplizierteren Rhythmen mit Überbindungen und Synkopen auch verstehen und umsetzen.

Wir waren bemüht, immer nur einen neuen Aspekt des Gitarrenspiels pro Übung anzubringen, und diesen dann in mehreren Lektionen zu vertiefen.

Die Einstellung zur eine im Studium oft nicht behandelte Unterrichtssituation ist wichtig genug. Die Frage: „Was mache ich jetzt bloß mit den Schülern?“, sorgt nicht gerade für einen leichten Einstieg. Daher war eine weitere Vorgabe, ein umfangreiches Arbeits- und Spielbuch mit didaktischen Kommentaren zu erstellen, mit dem unsere Lehrerkolleginnen und -kollegen Gruppen- bzw. Klassenunterricht erteilen können.

Da der Instrumentalunterricht den allgemeinen Musikunterricht nicht ersetzen kann und soll, wurde bewusst auf umfangreiche Harmonielehre und Inhalte wie rhythmisches Laufen, Bodypercussion, Mal- und Bastelspiele verzichtet. Dies sind Bestandteile der musikalischen Früherziehung und sollten dem Musikunterricht in den Musik- und allgemeinbildenden Schulen vorbehalten bleiben.

Uns ging es vielmehr darum, von Anfang an den authentischen Gitarrenklang zu vermitteln, denn der Klang ist letztendlich der Grund, weshalb man sich für unser Instrument entscheidet.

In diesem Sinne viel Freude am schönen Klang der Gitarre.

Jens Kienbaum & Hans-Werner Huppertz



Inhalt

1. Teil		4. Teil	
Der Anfang	5	Vorzeichen/Versetzungszeichen	
Die Gitarre	5	Weitere Akkorde	88
Das Zubehör	5	Der D-Dur-Akkord	89
Die Saiten	6	Der A-Dur-Akkord	93
Die Spielhaltung	7	Der E-Dur-Akkord	95
Der Daumenanschlag	8	Der Ton α'	98
Die Basssaiten	9		
Akkordanschlag/Kontrollanschlag	15	5. Teil	
Die Melodiesaiten	16	Solo- und Ensemblestücke	100
Die linke Hand	18		
2. Teil		6. Teil	
Bassmethoden mit Begleitung		Zur Arbeit mit diesem Buch	114
Erste gegriffene Töne & Akkorde	20	Die Unterrichtssituation	114
Der Ton G	20	Unterrichtsmodelle	115
Der Ton H	24	Das Erarbeiten von	
Der Ton e	25	Stücken im Unterricht	116
Übeplan	35	Zum 1. Teil	117
Der E-Moll-Akkord	36	Zum 2. Teil	122
Der Ton c	38	Zum 3. Teil	127
Der Ton α	41	Zum 5. Teil	128
Der Ton c'	47	Zum 7. Teil	129
Der A-Moll-Akkord	48	Zur beiliegenden CD	130
Der C-Dur-Akkord	52	Ausblick	130
Der Ton f' und G7/D	57		
Der G7-Akkord	58		
Der Ton f	61	7. Teil	
Der F-Dur-Akkord	65	Anhang	131
		Wechseln der Saiten	131
3. Teil		Die Stammtöne (1. Lage)	132
Wechselschlag		Die Grundakkorde	133
Melodiespiel auf den Diskantsaiten	68	Titelverzeichnis	134
Apoyando/Tirando	68	CD-Index	135
Übungen im Wechselschlag	69	Die gelernten Töne	136
Der Ton d'	72	Übeplan	138
Der Ton F	76	Notenlinien	139
Der Ton g'	78		
Der D-Moll-Akkord	82		
Fingergymnastik für den 4. Finger	85		
Der G-Dur-Akkord	86		



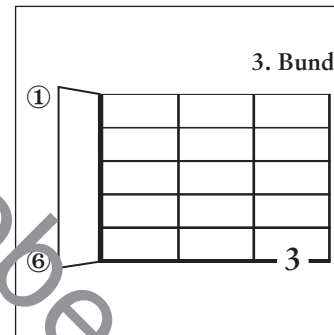
2. Teil

Bassmelodien mit Begleitung

Erste gegriffene Töne & Akkorde

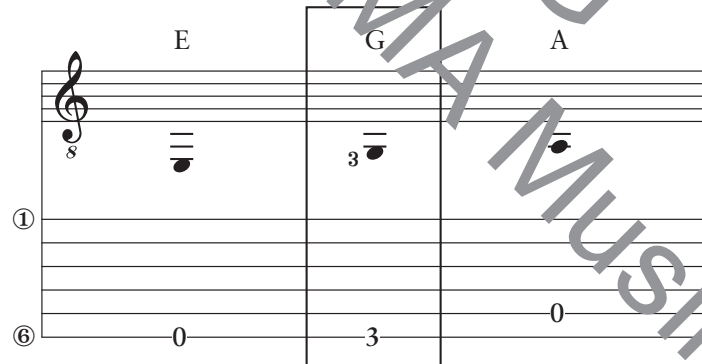


Der Ton G



- Das Diagramm in der Mitte zeigt, wie auch auf dem Foto zu sehen ist, dass der dritte Finger (Ringfinger) im dritten Bund auf der sechsten (E-) Saite den Ton G greift.
- Wir setzen also den 3. Finger mit der Fingerkuppe nach dem 3. Bundstäbchen senkrecht auf die Saite. Wenn der Finger zu weit vom Bundstäbchen entfernt ist, müssen wir umso fester drücken. Wir probieren das mal aus.

Die Töne, die wir üben



Grundstellung

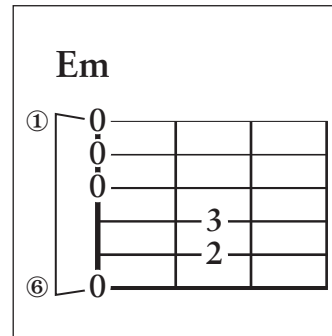


Bevor wir die folgenden Vorübungen spielen, setzen wir die Finger der rechten Hand auf die Saiten auf:

Daumen	p	auf Saite ⑥
Zeigefinger	i	auf Saite ③
Mittelfinger	m	auf Saite ②
Ringfinger	α	auf Saite ①



Der E-Moll-Akkord



Bei diesem Akkord wird das „e“ mit dem 3. Finger gegriffen, weil der 2. Finger ja schon das „H“ greift.

Tim (12 Jahre) fragt:



Warum setzen wir die Finger nicht umgekehrt auf?

Wenn wir den 1., 2. und 3. Finger und auch einmal umgekehrt den 3., 2. und 1. in den gleichen Bund auf drei verschiedenen Saiten aufsetzen, merken wir, wie schwierig die zweite Griffweise für den Bewegungsapparat der linken Hand ist.

Über den Noten werden die Durakkorde mit einem Großbuchstaben abgekürzt. Mollakkorde werden durch einen Großbuchstaben sowie den Zusatz „m“ für Moll (engl.: minor) dargestellt.

Beispiel: E = E-Dur; Em = E-Moll

Das folgende Lied begleiten wir nur mit dem vollständigen E-Moll-Akkord. Wir spielen erstmals mit einem auch geschlagenen Anschlag.

Das Anschlagen der Saiten



Dabei nehmen wir ein so genanntes Plektrum zwischen Daumen und Zeigefinger oder halten die beiden Finger so, als hätten wir ein Plektrum zwischen ihnen. Alternativ kann man auch nur den Daumen für den Anschlag nehmen.

Mit dem Plektrum, dem Daumen oder Zeigefinger schlagen wir von der tiefen E- bis zur hohen e'-Saite alle Saiten schrittweise nacheinander an.

Der Anschlag sollte aus einem lockeren Handgelenk heraus erfolgen.



Übungen im Wechselschlag

CD 49 e'-Saite

m i m i m i m usw.

1 2 3 4 1 2 + 3 4 1 + 2 + 3 + 4 + 1 2 3 4

h-Saite

m i m i m i m usw.

1 2 3 4 usw.

g-Saite

m i m i m i m usw.

1 2 3 4 usw.

CD 49 00:22

Übung mit Saitenübergängen:

Wir üben zuerst m-i-m-i und danach i-m-i-m

1.) m i m i usw.
2.) i m i m usw.

Welche der beiden Möglichkeiten fühlt sich besser an?

Wechselschlag im 3/4-Takt

m i m i usw.

1 2 3 4 usw.

Die Töne, die wir üben

g a h c' e'

1 2 0 1

CD 85 Keltisches Lied

Trad./Bearb.: J. Kienbaum/H.-W. Huppertz

The musical score is written in 3/4 time and consists of four systems of three staves each. The top staff is the treble clef guitar part, the middle is the bass clef guitar part, and the bottom is the bass clef bass part. Chords are indicated above the guitar staves: Am, G, Em, and Am. Fingering numbers (1, 2, 3, 0) are placed above notes in the guitar parts. The score includes repeat signs and first/second ending brackets. A large diagonal watermark 'Copyright 2006 by AMA Musikverlag' is overlaid on the page.



6. Teil

Zur Arbeit mit diesem Buch

Wie schon im Vorwort erwähnt, ist die vorliegende Schule aus der Praxis entstanden. Wir waren bemüht, den Lernstoff sehr schnell im aktiven Spiel zu vermitteln. Im Instrumentalunterricht, dem schon eine Entscheidung für ein bestimmtes Instrument vorausgeht, werden die zu übenden Grundkenntnisse bevorzugt direkt probiert und ausgeführt. Textliche Erklärungen wurden daher auf die Übungen verteilt, um die Schüler nicht mit „Bleiwüsten“ zu erschlagen.

Die Unterrichtssituation

Gruppen- oder musizierende Klassen ergeben eine besondere Unterrichtssituation. Intensive Einzelsprache können kaum stattfinden. Die Stunde braucht einen stetigen Fluss, damit kein zur Unruhe und Unkonzentriertheit anregender Leerlauf entsteht.

Selbstverständlich sollte der Lehrer den Raum mit seiner fachlichen Autorität füllen, sonst füllen die Schüler ihn mit ihren Mitteln. Dafür ist es notwendig, immer vorbereitet zu unterrichten. Auch wenn es nicht immer möglich ist, den genauen Stundenverlauf im Vorfeld zu planen, sollte doch der Ablauf so überschaubar werden, dass durch zu geringe Anforderung an die Schüler keine Langeweile und durch zu hohe Anforderungen keine Frustration entsteht.

Die Einteilung des Unterrichtsmaterials in sinnvolle Stundeneinheiten kann nur durch den Lehrer geschehen, denn viele Faktoren – darunter die Gruppenzusammensetzung, also Alter und Teilnehmerstärke, aber auch Übermotivierung der einzelnen Schüler – verlangen individuelle Lösungen.

Diese besondere Situation, vor einer Klasse zu stehen, erfordert sehr viel Kreativität, um aus einer eventuell räumlich und/oder zeitlich unbefriedigenden Ausgangssituation den größtmöglichen Nutzen für die Schüler zu erzielen.

Gruppenstärke In den verschiedenen Testgruppen zeigte sich nicht unerwartet, dass je jünger die Schüler, desto kleiner die Gruppenstärke sein sollte. In der Grundschule sollte die maximale Anzahl bei zehn Schülern liegen, in höheren Schulen und der Erwachsenenbildung ist auch mit zwanzig Teilnehmern ein Arbeiten möglich.

Räumliche Situation In sehr großen Klassenräumen kann man mit einer Aufstellung der Schüler im Halbkreis eine gute Unterrichtssituation schaffen. Alle sitzen in der ersten Reihe und können direkt auf den Lehrer schauen. Allerdings sollten genügend Notenständer vorhanden sein und Zeit für Tische- und Stühlerücken eingeplant werden.